

Viel mehr als eine verkappte Gesamtschule

(rad). Verbundschule als Schule der Zukunft? In Schleswig-Holstein jedenfalls sollen die Schüler nicht mehr getrennt werden. Ein skandinavisches Modell macht in Deutschlands Norden Schule.

PISA? Okay. Hatten wir. Zur Genüge. Und was ist passiert? Noch zu wenig. Noch immer wird neidvoll gen Norden geschickt, wo die Schweden und Finnen stolz ihre von PISA als superschlau abgeseigneten Schüler präsentierten. Im September 2004 folgte die OECD-Studie, die ebenfalls wenig Gutes am deutschen Bildungssystem ließ. Aus dem Norden weht jetzt ein frischer Wind in die Diskussion: Die Schleswig-Holsteiner setzen auf die Verbundschule, und zwar schon bevor SPD- und Grünen-Politiker als Reaktion auf die OECD-Studie die Einheitsschule forderten.

„Motivation und Integration statt Angst und Selektion.“ Der bekannte Erziehungswissenschaftler Prof. Peter Struck ist angetan vom Beschluss des SPD-Landesparteitags. Er verspricht sich viel von der Verbundschule. Warum? Diese zehnjährige Grundschule soll Grenzen niederreißen und wegweisend für die Zukunft sein. Man setzt auf ein Modell nach Erfolg versprechendem skandinavischem Vorbild – aber nicht nur das. Der Sinn dieser Umstrukturierung ergibt sich auch aus einem weiteren internationalen Schülervergleich: Für IGLU (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) mussten die Viertklässler in 35 Staaten ihre Fähigkeiten in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften beweisen. Und siehe da: Unsere Grundschüler konnten weitaus besser punkten als die älteren Kids bei PISA. Deutschland landete im oberen IGLU-Mittelfeld auf Platz elf. Ein Wink mit dem Zaunpfahl?

Sozusagen. „Die Grundschule ist das beste, was wir haben. Also lasst sie uns weiterführen“, argumentiert Struck. Zumal sie mit vier Jahren im internationalen Vergleich ohnehin viel zu kurz sei. Neu ist das Konzept im Übrigen auch in Deutschland nicht: Im privaten Schulwesen wird man schnell Verbundschul-fündig. „Seit 1920 hat die Waldorfschule eine zwölfjährige Grundschule“, so Struck, „hier gab es schon immer das Prinzip der unausgelesenen Klasse.“

Unausgelesen bedeutet, dass statt auf die frühe Selektion auf eine spätere Trennung der schwächeren Kinder von den Gymnasiasten gesetzt wird. Erst nach der zehnten Klasse



Foto: SPD

Die schleswig-holsteinische Bildungsministerin Ute Erdsiek-Rave will mit der Verbundschule ein Schulkonzept testen, das für ganz Deutschland wegweisend werden könnte.

werden die Absolventen auf zwei Zukunftswege geschickt – entweder gibt's eine Empfehlung für die Berufsausbildung oder fürs Gymnasium. So wie Schweden, Finnland, Dänemark und Norwegen das schon lange mit ihren Schülern handhaben – bekanntermaßen mit großem Erfolg.

Soziale Herkunft von zu großer Bedeutung

Deshalb geht der Kurs in Richtung Grundschule. „Die PISA-Studie hat uns gezeigt, dass unser System kein Erfolgsmodell ist“, sagt die schleswig-holsteinische Bildungsministerin Ute Erdsiek-Rave (SPD). „Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg eines Kindes ist eng. Zugleich haben wir eine viel zu hohe Zahl an Zurückstellungen, Wiederholungen und Schulartwechseln nach unten. Es darf nicht sein, dass Kinder aus den unteren sozialen Schichten bei gleichen Begabungen und Kompetenzen gegenüber Kindern aus den oberen sozialen Schichten deutlich benachteiligt werden.“

Keine verkappte Gesamtschule

Das war auch Ziel der Gesamtschule. Was ist anders an der Verbundschule? Es gibt keinen Wechsel in eine wei-

terführende Schule. Jedenfalls keinen, den die Kinder spüren. Sie bleiben nach der vierten Klasse einfach in ihrem Klassenverband. Klingt unkompliziert. Doch was bei den pragmatischen Skandinaviern längst in die Tat umgesetzt ist, soll sich nach Vorstellungen der Politiker in Schleswig-Holstein in 15 zähen Jahren etablieren. Wer will, kann aber schon mal an eigenen Schulmodellen basteln und Modellschule für das Konzept werden. Manchmal kommt da auch der Zufall zu Hilfe.

Pilotprojekt Halstenbek

In der kleinen Gemeinde Halstenbek im Nordwesten Hamburgs sind Torflinsen der Grund für einen neuen, vielleicht revolutionären Bildungsweg. Denn das Gebäude der alten Hauptschule versinkt im Sumpf. „Eine neue Schule muss her“, waren sich alle Parteien einig und beschlossen auch unisono: Damit schlagen wir gleich noch PISA ein Schnippchen. Konkret sieht das so aus, dass Grund-, Haupt- und Realschule zusammenfließen sollen. Unter einer Leitung, versteht sich. Jetzt darf aber niemand auf die Idee kommen, dass hier „nur“ eine verwässerte Gesamtschule entstehen soll. Das pädagogische Konzept der Zukunft geht durchaus in Richtung Skandinavien. Beispielsweise sollen in der Verbundschule Halstenbek auch Schüler mit Gymnasialempfehlung ein Zuhause finden. Trotzdem bleibt dem Ort aber das bestehende Wolfgang-Borchert-Gymnasium erhalten. Fürs Erste jedenfalls.

Alles Fantastereien? Wie soll der Trend, dass Eltern ihre Kinder zunehmend ins Gymnasium schicken, während die Anmeldungen in den Realschulen drastisch in den Keller sinken, aufgehalten werden? Ist die Verbundschule tatsächlich die realistische Chance, etwas daran zu ändern? „Ja“, so der Schulexperte. „Ja“, so die Bildungsministerin. Ja wirklich?

Aus Expertensicht kann die Verbundschule dem viel zu frühen Schubladendenken Einhalt gebieten. Wie ist das Kind denn nun: sehr gut, mittel, geringwertig? Fest steht, das belegen die Zahlen, nur eines: „Nach Klasse 4 erweisen sich ein Drittel der Beurteilungen als falsch in beide Richtungen“, kritisiert Struck. „Nach Klasse 6 gibt es nur ein Sechstel Fehleinschätzungen. Je später die Entscheidung,

desto sicherer die Prognose.“ Ein Vorteil für jedes Kind, denn: „Spätentwickler wie früh geförderte Kinder, die später überfordert sind, profitieren von der Verbundschule.“ Die Politikerin setzt auf den Schulverbund, weil er auch kleineren Kommunen Vorteile bringen kann. „Wir wissen schon jetzt, dass in den kommenden 10 bis 15 Jahren vor allem die kleinen Schulen auf dem Land zu wenig Schüler haben werden. So werden sie zu Kooperationen und neuen Verbundformen kommen müssen, wenn Bildungsangebote flächendeckend und auf hohem Niveau aufrechterhalten werden sollen“, erklärt Bildungsministerin Erdsiek-Rave.

Eine Chance für Halstenbek

In Halstenbek ist die praktische Umsetzung gefragt. Mindestens zehn Schuljahre wird es brauchen, die Verbundschule auf Herz und Nieren zu testen. Also ist die Gemeinde Partei übergreifend dabei, ein individuell auf Halstenbek zugeschnittenes Konzept zu stricken: Welche Schulen sind beteiligt? Wie lässt sich eine Ganztagslösung realisieren? Wie steht es mit den Zensuren? „Natürlich beschäftigen wir uns auch damit“, bekräftigt Dörte Dietrich, die für die SPD in der Halstenbeker Verbundschul-Initiative mitarbeitet. „Auch da sehen wir wieder nach Skandinavien. Eine Idee ist es durchaus, auf Noten bis zu einer gewissen Klassenstufe zu verzichten und dafür lieber Berichtszeugnisse auszugeben.“ Doch dann, das wissen alle Beteiligten im Ort, wird die größte Hürde folgen. Wie lassen sich die Eltern einbeziehen und überzeugen?

Auch vor den Toren Hamburgs schicken Eltern ihre Kinder überwiegend ins Gymnasium, ob's passt oder nicht. Auch hier haben Real- und Hauptschule Akzeptanzprobleme. Andererseits: Nie war die Chance günstiger, mit Fördermitteln des Landes eine „Schule der Zukunft“ zu schaffen. Im kleinen Halstenbek. So bald wie möglich. ◀

Ansprechpartner

Jens Oldenburg

Pressestelle

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur
Brunswicker Straße 16-22, 24105 Kiel

Telefon: 04 31-9 88-58 05

Fax: 04 31-9 88-58 15

pressestelle@kumi.landsh.de

Fazit

Schleswig-Holstein hat entschieden, die Verbundschule zu testen, und orientiert sich dabei am skandinavischen Vorbild: Grund-, Haupt-, Realschule und Gymnasium werden bis zum zehnten Schuljahr in einer Einheit geführt. Von der Gesamtschule unterscheidet sich die Verbundschule dadurch, dass vor der elften Klasse kein Wechsel in eine weiterführende Schule notwendig wird. Die Schüler bleiben nach der vierten Klasse in ihrem Klassenverband. Damit wird Schleswig-Holstein zum Trendsetter, denn nach der im September veröffentlichten OECD-Studie fordern Politiker von SPD und Grünen die Einheitsschule und damit das Ende des dreigliedrigen Schulsystems.